

und verbreitete sich weiter und weiter. Das Blut der Märtyrer war der fruchtbare Same, aus dem immer mehr Christen hervorgingen. Unter dem Kaiser Konstantin hörten die Christenverfolgungen auf.

### 3. Konstantin. (306—337.)

Schon der Vater Konstantins hatte als Mitregent des Kaisers Diokletian eine freundliche Gesinnung gegen die Christen gezeigt. Diese Gesinnung war auch auf Konstantin übergegangen, und er wurde von seiner frommen Mutter Helena darin bestärkt. Obwohl noch Heide, gewährte er doch den Christen Schutz. Konstantin zog gegen den grausamen Maxentius, der ihm die Herrschaft entreißen wollte, ins Feld. Das feindliche Heer war dem seinigen an Stärke weit überlegen. Da betete Konstantin inbrünstig zum wahren Gott um Beistand. Und siehe, am Himmel zeigte sich ihm und dem ganzen Heere ein glänzendes Kreuz mit der Inschrift: „In diesem Zeichen wirst du siegen.“ In der folgenden Nacht erschien ihm Christus im Traume und befahl ihm, das Kreuz dem Heere voranzutragen zu lassen. Am andern Tage berief Konstantin Künstler und ließ durch sie ein schönes Kreuz anfertigen, welches dann in der Schlacht vorangetragen wurde. Maxentius wurde geschlagen, und Konstantin war jetzt Herrscher des ganzen Weströmerreiches. Er erließ sogleich ein Gesetz zu Gunsten der Christen und bewilligte ihnen freie Religionsübung, ließ Kirchen und Klöster bauen, gebot die Feier des Sonntages und schaffte die Kreuzesstrafe ab. Die Christen fühlten sich glücklich in seinem Reiche.

Im Oströmerreiche herrschte der grausame Kaiser Valerianus; dieser verfolgte noch fortwährend die Christen. Auch er zog gegen Konstantin in den Krieg, wurde aber ebenfalls besiegt, und nun wurde Konstantin Alleinherrscher des ganzen Römerreiches, und die Christenverfolgungen hatten ein Ende. Er ließ an den heiligen Orten zu Jerusalem prachtvolle Kirchen erbauen. Seine Mutter, die hl. Helena, hatte das Glück, das hl. Kreuz aufzufinden, an welchem der Erlöser der Welt für uns geblutet hatte. Konstantin starb als Christ im Jahre 337. Vor seinem Tode hatte er das Reich unter seine drei Söhne geteilt. Unter ihnen waren die Christen nicht so glücklich.